



## Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI



Wer hätte je gedacht, dass die Euro-Skeptiker binnen weniger Monate so starken Zuspruch erfahren würden. In Frankreich, Deutschland oder selbst auch in Italien machen derzeit die Europa-Kritiker mobil. Ob früher wirklich alles besser war, wage ich zu bezweifeln. Wer möchte schließlich ernsthaft zu Zeiten von Ausreisekontrollen, Zöllen und Wechselkursrisiken zurückkehren?

Das muss nicht heißen, dass im europäischen Integrationsprozess alles glatt verlaufen ist. Beispielsweise gebe ich zu bedenken, ob der Prozess der EU-Osterweiterung, der ab 2004 eingesetzt hat, nicht etwas frühzeitig angegangen wurde. Der „Drang nach Osten“ berührt heikle politisch-militärische Gleichgewichte, wie sich derzeit deutlich in der Krimkrise zeigt. Vielleicht wäre es vernünftiger

gewesen, zuerst diese Wertegemeinschaft – das soll die Europäische Union ja schließlich darstellen – institutionell auf solide Beine zu stellen. Mit Blick auf die Gemeinschaftswährung stellt sich die Frage, ob die Bewertung des Entwicklungsfortschritts der einzelnen Staaten allein in Abhängigkeit von vier Indikatoren gesehen werden kann. Überspitzt gesagt: Ist die Welt in Ordnung, wenn die Kennzahlen von

## Europa: Verwässern oder konsolidieren?

*Im Vorfeld der **EU-Wahlen** wollen uns **Europa-Kritiker** weismachen, dass im europäischen Integrationsprozess alles schief gelaufen sei. Doch, Hand aufs Herz: Die Bilanz ist eindeutig positiv.*

Staatsdefizit, Öffentlicher Verschuldung, Zinsniveau und Inflation im angegebenen Rahmen liegen bzw. fällt sie zusammen, wenn ein Mitgliedsstaat von den Schwellenwerten abweicht? Zu überlegen ist, ob es für eine Gemeinschaft, die nicht nur wirtschaftspolitische, sondern auch soziale und geopolitische Ziele anstrebt, angebracht sei, die Bewertung des Entwicklungsfortschritts auf der Basis eines breiter gefassten Bündels an Indikatoren vorzunehmen.

Die Sicherung der Kernidentität Europas, die institutionelle Erneuerung und die Steuerung des Erweiterungsprozesses sind wichtige politische Weichenstellungen, die gelegt werden müs-

sen. Aus Sicht der Geldpolitik ist die Frage zu klären, ob Europa eine reine Währungsunion oder eine Transferunion anstrebt. Konkret geht es um die Frage, inwiefern die Europäische Zentralbank auch für die Schuldenlast der einzelnen Mitgliedsstaaten gerade stehen muss. Davon abhängig ist auch zu bewerten, ob die Stabilitätsziele an rein finanzpolitischen Parametern festgemacht werden oder ob auch sozialpolitische Parameter in die Bewertung einfließen sollen. Die Europäische Union ist jedenfalls, gerade für Italien, ein Glücksfall. Dass das eine oder andere reformiert werden muss, steht außer Frage. Dennoch sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.